

Die Welt der Töne und Geräusche. Über den Zusammenhang von Tonsignalen, der Konzeptualisierung und Versprachlichung von Emotionen. Eine Analyse am deutschen und polnischen Sprachmaterial aus semantisch-kognitiver Perspektive

Emotionen sind, als abstrakte Phänomene, nicht einfach zu verbalisieren. Auf der lexikalischen Ebene werden sie häufig mithilfe von bildlichen Ausdrücken, den Phrasemen, thematisiert oder angezeigt. Der Beitrag verfolgt das Ziel, das relativ wenig diskutierte Problem der Versprachlichung von Emotionen mittels Klang-Phrasemen¹ zu beleuchten. Im Fokus der kognitiv ausgerichteten Untersuchung stehen Klänge und Geräusche sowohl der belebten als auch der unbelebten Natur, die metaphorisch auf den abstrakten, schwer zugänglichen Zielbereich der Emotionen projiziert werden. Die Analysen werden an deutschen und polnischen Phrasemen durchgeführt.

Schlüsselwörter: Emotionen, Konzeptualisierung, akustische Signale

The World of Tones and Sounds. On the Relation between Sound Signals, Conceptualization and, Making Emotions Lingual. An Analysis of German and Polish Language Material from the Semantic-Cognitive Perspective

Emotions as abstract phenomena are not easy to verbalize. On the lexical level, they are most frequently thematized or expressed through imagery. The article aims at elucidating a rarely discussed problem of making emotions lingual employing sound phrasemes. Sounds and noises of animate as well as inanimate nature are in the centre of the cognitive explorations. The sounds and noises are metaphorically mapped on the abstract, hard-to-reach target domain of emotions. The analyses will be conducted on German and Polish phrasemes.

Keywords: emotion, conceptualization, acoustic signals

Author: Hanna Kaczmarek, Jan Długosz University, Institute of Linguistics, Armii Krajowej 36a, 42-200 Częstochowa, Poland, e-mail: h.kaczmarek@ujd.edu.pl

Received: 29.11.2019

Accepted: 12.3.2020

1. Zum Verhältnis von Kognition, Emotionen und Sprache

Nach der cartesianischen Vorstellung seien Kognition und Emotionen gegeneinander arbeitende Antagonisten (vgl. Scherke 2009: 19). Sie müssen jedoch zugleich als integrative, miteinander interagierende Komponenten betrachtet werden. Eine scharfe

¹ Vgl. dazu Schuppener (2010: 129–137).

Abgrenzung der beiden Phänomene ist nämlich nicht möglich, denn „beide sind psychologische Konstrukte, die eine Gewichtung verschiedener Verarbeitungsstrukturen im Gehirn beinhalten“ (Barnow 2012: 157). Die gegenseitige Wechselwirkung und die Abhängigkeit von Kognition und Emotion ist mit Schwarz-Friesel (2008: 291) folgend zu pointieren: „Emotion ist prä- und post-kognitiv“, Kognition [ist] dagegen „prä- und post-emotional“.

Die empfundenen Gefühle² werden der Außenwelt einerseits mit Gesten, mimi-schen Ausdrücken, andererseits verbal, durch sprachliche Zeichen kommuniziert. Basisemotionen wie z. B. Ärger, Freude, Angst³ sind mit entsprechenden Verhaltensschemata signalisiert (z. B. Ballen der Fäuste, Wippen mit einem Fuß, Heben der Mundwinkel, weit aufgerissene Augen). Mit sprachlichen Äußerungen wird die emotionale Botschaft komplexer und gewinnt dadurch an Bedeutungsschärfe. Mittels Sprache kann der emotionale Zustand entweder explizit benannt werden (dazu dient der sog. Emotionswortschatz⁴ also Wörter wie z. B. *Ekel, eklig, Glück, glücklich, Wut, wütend*) oder mittels der emotiven Wörter (im Sinne von Hermanns 2002: 356) kann auf bestimmte Emotionen referiert werden. Es handelt sich dabei um solche Lexeme, die die emotionalen Inhalte implizit zum Ausdruck bringen. Unter den lexikalischen Einheiten, die emotive Konnotationen aufweisen, sind u. a. emotive Adjektive (*blöd, goldig*), Interjektionen (*pfui*) und vor allem emotive Phraseologismen (*jmdn. auf die Palme bringen*) zu nennen.

Der Zusammenhang zwischen menschlicher Kognition und Sprache steht im Fokus der kognitiven Untersuchungen, in denen u. a. danach gefragt wird, „wie sprachliche Repräsentationen benutzt werden, um auf die inneren Gefühlszustände und -prozesse des Menschen zu referieren und welche Rolle besonders die Metaphern bei der Konzeptualisierung und Verbalisierung von Emotionen spielen“ (Schwarz 2008: 130–131). Dabei werden Konzeptualisierungen als abstrakte Vorstellungen verstanden, die „sprachlichen Emotionsthematisierungen und dem Emotionsausdruck zugrunde [liegen], [sie] sind im episodischen Gedächtnis verankert und somit autobiographisch, erlernt, kultur- und sprachabhängig“ (Ortner 2014: 125). Das konzeptuelle menschliche Denken, Alltagshandeln und das Erleben sind nach Lakoff/Johnson

² In der Fachliteratur wird versucht, die Termini **Gefühl** und **Emotion** voneinander abzugrenzen. Wegen unterschiedlicher theoretischer Prämissen der psychologisch, soziologisch und sprachwissenschaftlich orientierten Untersuchungen zeichnet sich jedoch bezüglich der detaillierten begrifflichen Differenzierung zwischen den verwandten Termini kein Konsens ab (vgl. u. a. Jahr 2000: 7–10, Schwarz-Friesel 2013: 43–48). In diesem Artikel werden beide Begriffe synonym verwendet, sofern psychische Prozesse gemeint sind.

³ Wegen der annähernd gleichen physiologisch-körperlichen Reaktionsmuster und einer ähnlichen sprachlichen Realisierung werden benachbarte Emotionen unter den Oberbegriffen subsumiert. So gehören z. B. zu der Ärger-Gruppe emotionale Empfindungen wie Verärgerung, Empörung, Verbitterung, Zorn, Wut, Groll, Grimm, Rage.

⁴ Zu Emotionswortschatz vgl. u. a. Fiehler (1990), Hermanns (2002).

(2014: 11) in großem Ausmaß metaphorischer Natur. Da die metaphorischen Konzepte im Alltagsleben kaum bewusst werden, müssen sie durch die Sprachanalysen ermittelt werden. Der Fokus der Analysen liegt vor allem auf phraseologischen Wendungen, denn durch die Anwendung der Methode der Delexikalisierung ist es möglich, von der Standardbedeutung der Phraseme⁵ aus auf Emotionskonzepte zu schließen.

2. Konzeptuelle Metaphern als Instrument der Begriffsbildung

Bei der kognitiven Erfassung und Strukturierung abstrakter Konzepte wie Emotionen spielen konzeptuelle Metaphern eine zentrale Rolle (vgl. Kövecses 1999: 228). Sie besitzen nämlich die Fähigkeit, „das Unbekannte durch das Bekannte zu erschließen und so Begriffe bzw. Konzepte zu bilden, die nicht aus der direkten Interaktion mit der außersprachlichen Wirklichkeit entstehen können“ (Drewer 2003: 76). Konzeptuelle Metaphern entstehen durch ein systematisches Mapping, bei dem das begriffliche Repertoire aus einem bekannten Quellenbereich unidirektional in einen Zielbereich projiziert wird, so dass konkrete Erfahrungen zur Erklärung schwer greifbarer Sachverhalte dienen können. Aufgrund der begriffsbildenden Kraft der Metaphern kann Emotionales rational begriffen werden.

Jede Metapher stellt eine Analogie her, indem „für parallele Dinge im Zielbereich [...] Begriffe aus dem Herkunftsbereich angepasst [werden]“ (Löbner 2003: 70). Das kognitive Grundprinzip der Analogiebildung, das einer Metapher zugrunde liegt, ermöglicht dem Menschen seine kognitiven Ressourcen möglichst effektiv einzusetzen (vgl. Drewer 2003: 77). Durch die Übertragung von Sachwissen, Bewertungen und Schlussfolgern vom gut erforschten Ursprungsbereich auf den Zielbereich kann der Mensch das neue Wissen verarbeiten und abspeichern. Die aktivierten konzeptuellen Metaphern bilden einen Metaphernkomplex, der das abstrakte Neue in den Begrifflichkeiten des Altbekanntes erfahrbar und somit verständlich macht.

3. Akustische Signale und die Versprachlichung von Emotionen

Der Mensch lebt nicht in auditiver Stille, sondern ist Geräuschen, Klängen und Tönen⁶ ausgeliefert, weil akustische Reize stets aus dem Umfeld aufgenommen, mittels Ohren registriert und im Gehirn verarbeitet werden. Die Interaktion von Tonsignalen und dem Menschen ist dabei vielschichtig. Zum einen haben akustische Reize

⁵ Der Begriff „phraseologisch“ wird hier bewusst weit gefasst, so dass sowohl Redewendungen, Sprichwörter als auch Kollokationen im Mittelpunkt der Untersuchung stehen.

⁶ In diesem Beitrag wird zwischen diesen drei Begriffen nicht unterschieden, sie werden eher als Synonyme betrachtet, obwohl in der Akustik und in der Musiktheorie mit diesen drei Audiosignalen unterschiedliche Schallereignisse bezeichnet werden.

eine starke emotionale und dadurch verhaltensbestimmende Wirkung, zum anderen dienen Geräusche der belebten oder unbelebten Materie, Klänge, die von Menschen erzeugt werden, aufgrund der metaphorischen Projektion zum Ausdruck der emotionalen Befindlichkeit. Die Welt der Töne und Geräusche bildet mithin einen sehr vertrauten, kollektiven Erfahrungsbereich der Menschen und gilt somit als Herkunftsdomäne für die metaphorische Übertragung auf das abstrakte Ziel (hier: EMOTIONEN). Die Audiosignale, auf die bei den metaphorischen Mappings rekurriert wird, gehen mit dem Erleben einer Emotion einher und stellen eines ihrer Hauptsymptome dar. Das emotionale Verhalten wird demnach mithilfe von zwei miteinander korrelierenden Metaphern konzeptualisiert: LAUTE DER BELEBTEN ODER UNBELEBTEN NATUR ALS LAUTÄUSSERUNGEN EINES MENSCHEN, DER EINE EMOTION EMPFINDET und EMOTIONEN SIND DIE EINER EMOTION AFFINEN LAUTE AUS DER BELEBTEN ODER UNBELEBTEN NATUR. Diese Metaphern haben eine metonymische Grundlage⁷. Sie basieren nämlich auf der Pars Pro Toto-Metonymie LAUTLICHE SYMPTOME EINER EMOTION STEHEN FÜR EMOTION.

Den Ausgangspunkt für die hier vorzustellenden Ausführungen bildet das Basiskorpus⁸ von deutschen und polnischen emotiven Klang-Phrasemen, die auf der ersten Ebene nach der belebten und unbelebten Materie (also nach der Herkunft der Töne) gruppiert werden.

3.1 Klänge der belebten Materie

Für die Analysen muss eine tiefere Subklassifizierung vorgenommen werden, indem zwischen den Biophonen (den Klängen der belebten Natur, wie Tierlaute) und den Anthropophonen (den Klängen, die von Menschen produziert werden) differenziert wird.

Tiere kommunizieren miteinander, indem sie u. a. lautliche Signale verwenden. Zur Verfügung steht ihnen die ganze Palette von unterschiedlichen, artspezifischen Lauten: Sie *bellen*, *blöken*, *gackern*, *grunzen*, *heulen*, *fauchen*, *meckern*, *miauen*, *wiehern*⁹. In beiden Sprachen lassen sich emotive Wendungen¹⁰ nachweisen, in denen verschie-

⁷ Zu den Metaphern über Emotionen und ihren metonymischen Grundlagen vgl. u. a. Radden (2003: 430).

⁸ Die deutschen und polnischen emotiven Wendungen sind folgenden Quellen entnommen: DWDS (2019), Lexikon der Redensarten (2005), Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten (1992), Słownik frazeologiczny PWN z Bralczykiem (2008), Wielki słownik frazeologiczny PWN z przysłowiami (2013).

⁹ Neben den akustischen versenden Tiere optische und chemische Signale.

¹⁰ Bei den polnischen Beispielen handelt es sich nicht um Äquivalente der deutschen Belege, sondern um Belege der von Tieren produzierten Laute. In diesem Sinn ist die Zusammenstellung der deutschen und polnischen phraseologischen Wendungen mit Absicht keine kontrastive deutsch-polnische Analyse. Eine solche muss späteren Studien vorbehalten werden.

dene von den Tieren erzeugte, hörbare Laute zum Ausdruck kommen. Dabei werden nur solche Phraseme in Betracht gezogen, bei denen auf der bildlichen Ebene das Konzept Tiersprache als Ausgangsdomäne in irgendeiner Form präsent ist und bei denen sich die semantische Ebene auf eine Emotion (als Zieldomäne) bezieht. Einige Beispiele wären im Deutschen: *bellen* (*den Mond anbellern*), *brüllen* (*zum Brüllen sein, vor Freude / vor Wut / vor Lachen brüllen, brüllen wie ein Stier, brüllen wie am Spieß, brüllen wie ein angestochenes Sau*), *brummen* (*brummen wie ein Bär, etwas in den Bart brummen/brummeln/murmeln*), *heulen* (*Das ist zum Heulen, Rotz und Wasser heulen, vor Wut heulen, der letzte Heuler sein, das heulende Elend kriegen, heulen wie ein Schlosshund*), *krähen* (*nach jmdm./etwas kräht der Hahn*), *murmeln* (*etwas in den Bart murmeln/brummen/brummeln*), *piepen* (*zum Piepen sein*), *quieken* (*vor Lachen quieken*), *schnauben* (*vor Wut schnauben*), *singen* (*Das hat mir ein Vögelchen gesungen*), *wiehern* (*zum Wiehern sein, vor Lachen wiehern*), *wimmern* (*vor Schmerzen wimmern*).

Die tierischen Stimmen kommen im Polnischen in folgenden emotiven Phrasemen zum Ausdruck: *gruchać* (*gruchać jak dwa gołębki*), *ryczeć* (*ryczeć jak bóbr / jak bawół*), *mruczeć* (*mruczeć coś pod nosem*), *wyć* (*wyć do księżycy*), *kwiczeć* (*kwiczeć jak zarzynane prosię*), *prychać* (*prychać ze złości*), *parskać* (*parskać ze złości*), *szczebiotać* (*szczebiotać jak ptaszek*), *śpiewać* (*ptaszek mi wszystko wyśpiewał*), *rżeć* (*rżeć ze śmiechu*), *rechotać* (*rechotać ze śmiechu*), *skowyczeć* (*skowyczeć ze śmiechu / z bólu*).

Bei den verschiedensten tierischen Lautäußerungen handelt es sich zum großen Teil um schallnachahmende Ausdrücke, die in ihrer lautlichen Gestalt auf die von den Tieren erzeugten Laute referieren oder um solche Verben¹¹, die zumindest onomatopoetischen Ursprungs¹² sind. Die lautmalenden Verben oder Substantive unterscheiden sich in der Lautstärke und in der Tonhöhe voneinander. Mit lauten, langgezogenen Tönen werden in der Regel assoziiert *brüllen*, *heulen*, mit leisen gedämpften Tönen dagegen *wimmern*, *murmeln*. Hohe Töne sind für *heulen*, *piepen*, *krähen*, *quieken*, *wiehern* charakteristisch, während *brummen* und *schnauben* mit tiefen Tönen identifiziert werden. Unter den Tieren, deren Lautsignale prototypisch zum Ausdruck von Gefühlen herangezogen werden, sind sowohl Wildtiere (Wolf, Bär, Löwe, Fuchs, Vogel), als auch Haustiere (Hund, Katze, Pferd, Schwein, Hahn) zu nennen. Im menschlichen Bewusstsein sind die von ihnen produzierten Lautäußerungen mit Emotionen abgespeichert, was sowohl deutsche als auch polnische Phraseme bestätigen. So können Emotionen in Strukturen des Konzeptes LAUTE AUS DER BELEBTEN NATUR STEHEN FÜR EMOTIONEN erfasst werden. Die folgende Übersicht zeigt deutsche sowie polnische exemplarische Belege zu verschiedenen Gefühlslagen.

¹¹ Stoeva-Holm (2014: 152) betrachtet solche Verben als Verbmetonymien.

¹² Mehr dazu Schuppener (2010: 129–137).

Exemplarisches Beispiel im Deutschen	Exemplarisches Beispiel im Polnischen
Angst	
<i>vor Angst brüllen, brüllen wie am Spieß, brüllen wie eine angestochene Sau / wie ein angestochenes Schwein, vor Schrecken quieken</i>	<i>ze strachu/przerażenia (/ból) kwiczeć jak zarzynane prosię</i>
Ärger / Wut / Unzufriedenheit	
<i>vor Wut brüllen, brüllen wie ein Stier, vor Wut schnauben, den Mond anbellern, brummen wie ein Bär</i>	<i>syczeć przez zaciśnięte zęby, ujadać wściekle na kogoś, warczeć na kogoś, drzeć się jak opętany, o kur zapiał!</i>
Freude / Zufriedenheit / Liebe	
<i>vor Freude brüllen, zum Brüllen sein, zum Wiehern sein, vor Vergnügen quieken, zum Piepen sein, vor Lachen wiehern, vor Lachen brüllen</i>	<i>gwizdać/pogwizdywać z radości, ryczeć ze śmiechu jak bawół, rechotać ze śmiechu, wyć ze śmiechu, gruchać ze sobą jak dwa gołąbki</i>
Traurigkeit / Leid	
<i>vor Schmerzen wimmern, zum Wimmern sein, heulen wie ein Schlosshund, brüllen wie ein angestochenes Schwein / wie eine angestochene Sau, nach jmdm./etwas kräht kein Hahn</i>	<i>wyć z bólu, kwiczeć jak zarzynane prosię, uderzyć w bek, śpiewać baranim głosem, beczeć po kątach</i>
Scham	
<i>etwas in den Bart brummen, brummeln, murmeln</i>	<i>ktoś mruczy coś pod nosem/wąsem, ani be ani me [ani kukuryku]</i>
Staunen	
<i>ich denk, mein Schwein pfeift</i>	<i>jak rak świsnie, a ryba piśnie, koń by się uśmieł</i>

Tab. 1. Deutsche und polnische exemplarische Phraseme mit Biophonen der jeweiligen Emotion entsprechend zugeordnet

Mit Biophonen werden meistens negative Emotionen wie Ärger, Traurigkeit, Leid, Angst versprachlicht. Unter den positiven Emotionen sind ausschließlich Gefühle der Freude-Gruppe zu nennen. Die vorgelegten Zuordnungen von Phrasemen zu Emotionen verdeutlichen die Schwierigkeiten einer überschneidungsfreien Zuordnung, weil mit derselben Wendung je nach Kontext unterschiedliche Emotionen zum Ausdruck gebracht werden können. So drückt die Wendung *heulen wie ein Schlosshund* Traurigkeit/Leid aus, möglich sind jedoch auch andere emotionale Zuordnungen:

Ich hatte versucht, mich zusammenzureißen, aber ich *heulte wie ein Schloßhund* vor Glück und vor Angst¹³.

Erst durch die Berücksichtigung des Äußerungskontextes ist eine dem empfundenen Gefühlszustand angemessene Interpretation der emotionalen Kommunikate möglich.

Es muss insbesondere darauf verwiesen werden, dass die Kodierung von Emotionen durch den Einsatz von Biophonen größtenteils eine Intensitätsverstärkung von Emotionen bekundet (im Deutschen: *vor Wut heulen, heulen wie ein Schlosshund, brüllen*

¹³ Vgl. <https://www.dwds.de>, Zugriff am 8.8.2019.

wie ein angestochenes Sau und im Polnischen: *kwiczeć jak zarzynane prosię, ujadać wściekle na kogoś, uderzyć w bek*).

Bei der Versprachlichung von Emotionen wird auch auf die Klänge und Geräusche rekurriert, die von der menschlichen Stimme oder vom menschlichen Körper erzeugt sind. Solche Anthropophone, wie *lachen, schreien, weinen, flüstern, pfeifen, keuchen, mit den Zähnen knirschen* oder *klappern* dienen zum Ausdruck von einer ganzen Palette von Emotionen. Durch die mehr oder weniger bewusste Erzeugung von Lauten tritt der Mensch mit seiner Umwelt in Kontakt, wobei der Klang der menschlichen Stimme anschwellen, explodieren, sanft ausklingen oder stocken kann. Hohe und laute Töne, die von Natur aus einen alarmierenden Charakter haben, korrespondieren mit folgenden deutschen Phrasemen: *vor Angst Schreie ausstoßen/schreien, unter Heulen und Zähneklappern etwas tun, in Jubeln ausbrechen, vor Lachen bersten/platzen, das Herz lacht jmdm. im Leibe, aus vollem Halse schreien, zum Steinerweichen schreien/weinen, auf etw. pfeifen, schreien wie am Spieß, sich die Seele aus dem Leib schreien*. Der Merkmaltransfer der Klänge und Geräusche, die von der menschlichen Stimme produziert werden, ist auch mit dem entsprechenden polnischen Sprachmaterial zu belegen: *drzeć się w niebogłoso, wydzierać się na cały głos, wrzeszczeć na całe gardło, drzeć japę/gębę, śmiać się w głos, dziki wrzask, płacz i zgrzytanie zębów*. In den emotiven Phrasemen sind auch leise, stockende Töne oder fast unhörbare Laute nachzuweisen. Im deutschen Sprachmaterial sind das: *vor Schreck verstummen, etw. verschlägt jmdm. die Sprache / die Rede / die Stimme, jmdm. bleibt die Sprache weg, keinen Ton hervorbringen, jmdm. bleibt das Wort im Halse stecken, zum Wimmern sein*. Als polnische Belege können genannt werden: *wykrztusić coś z siebie / ze ściśniętego gardła, wykrztusić coś z trudem / z wysiłkiem, nie móc / nie potrafić / nie zdołać wykrztusić (ani) słowa, słowa więzną / głos więźnie komuś w gardle, nie pisnąć o czymś ani słowa/słówka/słowem, zawodzić płaczliwie*.

Der Mensch setzt nicht nur die Stimme, sondern auch seinen Körper (Finger, Hände) als Klanginstrument ein, um Geräusche und Klänge zu erzeugen. Die Kohärenz zwischen den emotionalen Empfindungen und den menschlichen Lautgebärden ist u. a. in folgenden deutschen und polnischen Phrasemen zu sehen, die auf das metaphorische Konzept DIE VON DER MENSCHLICHEN STIMME / VON DEM MENSCHLICHEN KÖRPER ERZEUGTEN LAUTSIGNALE STEHEN FÜR EMOTIONEN rekurrieren:

Exemplarisches Beispiel im Deutschen	Exemplarisches Beispiel im Polnischen
Verachtung	
<i>auf etw./jmdn. pfeifen/pusten/husten</i>	<i>gwizdać/kichać na coś / na kogoś</i>
Ärger	
<i>unter Heulen und Zähneklappern etwas tun, mit den Fingern trommeln, es ist immer dasselbe / das gleiche / das alte Lied, zum Heulen sein, nichts zu lachen haben</i>	<i>trajkotać/wrzeszczeć/drzeć się jak opętany komuś nad uchem, mieć przegwizdane, nagwizdać komuś</i>

Staunen	
<i>etw. verschlägt jmdm. die Sprache / die Rede / die Stimme, jmdm. bleibt die Sprache weg</i>	<i>odjęło komuś mowę ze zdziwienia</i>
Verlegenheit, Scham	
<i>keinen Ton hervorbringen</i>	<i>nie móc wyartykułować ani słowa, ze wstydu nie móc wykrztusić z siebie ani słowa</i>
Angst	
<i>vor Angst Schreie ausstoßen, unter Heulen und Zähneklappern etwas tun, jmdm. klappern die Zähne, Aus tiefer Not schrei ich zu dir (Luther)</i>	<i>krzyczeć ze strachu, jękać się ze strachu, drzeć się w niebogłosy, ząb o ząb szczęka / dzwoni komuś, dzwonić zębami</i>
Freude	
<i>das Herz lacht jmdm. im Leibe, vor Freude in die Hände klatschen, sich vor Lachen auf die Schenkel klopfen, von einem Ohr zum anderen lachen</i>	<i>krzyczeć z radości, dusza komuś śpiewa, ochy i achy, gwizdać/pogwizdywać z radości, jęczeć z nadmiaru szczęścia</i>
Traurigkeit	
<i>leise/kläglich/jämmerlich vor sich hin wimmern, mit vielem Ach und Weh etwas tun, das heulende Elend kriegen/haben, das Ende vom Lied sein, Rotz und Wasser heulen</i>	<i>kwilić/łkać ze smutku, jęczeć z żalu</i>

Tab. 2. Deutsche und polnische exemplarische Phraseme mit Anthropophonen der jeweiligen Emotion entsprechend zugeordnet

3.2 Geophone

Zur Konzeptualisierung von Emotionen können auch Geräusche der unbelebten Materie herangezogen werden. Natürliche, ewig existierende Kräfte wie Wind, Sturm, Regen, Meer bilden tief verwurzelte, unmittelbar sinnlich wahrnehmbare Erfahrungsbereiche des Menschen und dienen somit als Herkunftsdomänen für Emotionen. Unter den Merkmalen, die von dem Ursprungsbereich UNBELEBTE NATUR auf die Zieldomäne EMOTION übertragen werden, sind solche Audiosignale wie Toben, Wüten des Meeres, Rauschen, Rieseln des Wassers, Wehen des Windes oder Grollen des Donners zu nennen. Aufgrund von bestehenden Analogien zwischen den Geräuschen der unbelebten Natur und Emotionen kann die Metapher GERÄUSCHE AUS DER UNBELEBTE NATURE STEHEN FÜR EMOTIONEN formuliert werden, mit der sprachliche Einheiten in beiden Sprachen korrespondieren. Diese Metapher wird in folgenden Phrasemen im Deutschen: *jmdm. den Marsch blasen, Trübsal blasen, viel Wind um etwas machen, sich den Wind um die Nase wehen / um die Ohren pfeifen lassen, in der Patsche sein/sitzen/stecken, wie vom Donner gerührt/getroffen, Donner und Blitz!, Donner und Doria!, Donner und Teufel!, Da soll doch der Donner dreinschlagen, Dass dich der Donner erschlage!, eine Welle der Begeisterung, die Wellen der Begeisterung/Empörung/Aufregung schlagen immer höher, ein Donnerwetter zu*

hören kriegen und im Polnischen: *komuś dudni w skroniach ze strachu/zdenerwowania, miotać/ciskać na kogoś gromy, jak grom z jasnego nieba, fala strachu, powiało grozą, wiele szumu robić, jak rażony gromem* bestätigt.

Mit den genannten deutschen und polnischen Phrasemen werden verschiedene Emotionen manifestiert, was in folgender Übersicht exemplarisch dargestellt ist:

Exemplarisches Beispiel im Deutschen	Exemplarisches Beispiel im Polnischen
Verachtung	
<i>jmdm. den Marsch blasen</i>	<i>rzucac słowa na wiatr</i>
Ärger	
<i>viel Wind um etwas machen, ein Donnerwetter zu hören kriegen, Donner und Blitz! Donner und Doria! Donner und Teufel! Da soll doch der Donner dreinschlagen, Dass dich der Donner erschlage!</i>	<i>A niech cię dunder świśnie!, gromy spadły/ sypią się na czyjąś głowę, zgromić kogoś, ciskać na kogoś gromy</i>
Traurigkeit	
<i>Trübsal blasen</i>	<i>wieje od kogoś smutkiem, smutek owiewa czyjeś serce/duszę</i>
Angst	
<i>wie vom Donner gerührt, getroffen</i>	<i>jak rażony gromem, powiało/wieje grozą</i>
Freude	
<i>die Wellen der Begeisterung schlagen immer höher</i>	<i>zaszumiało komuś w głowie ze szczęścia</i>

Tab. 3. Deutsche und polnische exemplarische Phraseme mit Geophonen der jeweiligen Emotion entsprechend zugeordnet

Die emotionale Potenzialart der einzelnen auf Geophone recurrierenden Phraseme ist häufig nur kontextbedingt feststellbar, was in folgenden Beispielsätzen deutlich sichtbar ist:

In Wien war eine große Ernüchterung eingetreten, nachdem sich die ersten *Wellen der Begeisterung* über den Anschluß gelegt hatten¹⁴.

Bis zur Messe im März 1977 schienen die *Wellen der Aufregung* aber wieder einigermaßen abgeklungen zu sein¹⁵.

Die Formulierung *die Wellen der Begeisterung/Aufregung* wird sowohl zum Ausdruck der Freude als auch des Ärgers gebraucht. In dem metaphorischen Konzept GERÄUSCHE AUS DER UNBELEBTE NATURE STEHEN FÜR EMOTIONEN werden Emotionen überwiegend mit konzeptuellen Eigenschaften des heftigen Unwetters kategorisiert. Dabei weist diese Metapher eine relativ niedrige Frequenz im Korpus auf.

¹⁴ Vgl. <https://www.dwds.de>, Zugriff am 8.8.2019.

¹⁵ Vgl. <https://www.dwds.de>, Zugriff am 8.8.2019.

4. Schlussbemerkungen

Vor dem Hintergrund des gesichteten Sprachmaterials ist festzustellen, dass man von Emotionen in Kategorien von Tönen, Klängen und Geräuschen sprechen kann, wobei als Schallquellen sowohl menschliche und tierische Stimmen als auch unbelebte Natur gelten. Das Spektrum der Emotionen, die in Strukturen der Geräusche und Klänge konzeptualisiert sind, ist hierbei breit. Auf diese Weise werden sowohl positive Emotionen wie Freude, Zufriedenheit versprochen, als auch jene, die negativ bewertet sind, wie Ärger, Angst, Verachtung, Traurigkeit. Wie Emotionen eingeschätzt werden, hängt oft vom aktuell konstruierten Kontext ab. Dabei gilt: Der Kontext beeinflusst die Interpretation einer Emotion und klassifiziert sie. Resümierend ist zudem zu konstatieren, dass der vorliegende Beitrag nur einige Aspekte der emotiven Klang-Phraseme beleuchtet und in Bezug auf die Versprachlichung von Emotionen diskutiert hat. Er kann aber einen Anstoß für weitere Untersuchungen in diesem Bereich geben.

Literaturverzeichnis

- BARNOW, Sven. „Kognition versus Emotion? Ein Versuch zur Überwindung dualistischer Konzepte“. Auszug aus dem Jahresbericht Marsilius-Kolleg (2012): 156–162. https://www.marsilius-kolleg.uni-heidelberg.de/publikationen/jahresbericht_2011_12.html. 29.7.2019.
- DREWER, Petra. *Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse*. Tübingen: Gunter Narr, 2003. Print.
- DWDS. *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. <https://www.dwds.de/wb>. 8.8.2019.
- FIEHLER, Reinhard. *Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin: Walter de Gruyter, 1990. Print.
- HERMANN, Fritz. „Dimensionen der Bedeutung III: Aspekte der Emotion“. *Lexikologie/ Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Vol. 21.1 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft). Hrsg. Alan D. Cruse, Franz Hundsnurscher, Michael Job und Rolf Peter Lützeier. Berlin, New York: de Gruyter, 2002, 356–362. Print.
- JAHR, Silke. *Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten. Ein interdisziplinärer Ansatz zur qualitativen und quantitativen Beschreibung der Emotionalität von Texten*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2000. Print.
- KŁOSIŃSKA, Anna, Elżbieta SOBOL und Anna STANKIEWICZ. *Wielki słownik frazeologiczny PWN z przysłowiami*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2013. Print.
- KÖVECSÉS, Zoltan. *Metaphor and Emotion. Language, Culture and Body in Human Feeling*. (= Studies in emotion and social interaction, series 2). Cambridge: Cambridge University Press, 1999. Print.
- LAKOFF, George und Mark JOHNSON. *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag, 2014. Print.
- LÖBNER, Sebastian. *Semantik. Eine Einführung*. Berlin: de Gruyter, 2003. Print.
- ORTNER, Heike. *Text und Emotion. Theorie, Methode und Anwendungsbeispiele emotionslinguistischer Textanalyse*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2014. Print.

- MÜLLER, Klaus (Hrsg.). *Lexikon der Redensarten. Herkunft und Bedeutung deutscher Redewendungen*. München: Bassermann Verlag, 2005. Print.
- RADDEN, Günter. „How metonymic are metaphors?“ *Metaphor and metonymy in comparison and contrast*. Hrsg. Rene Dirven und Ralf Pörings, Berlin: Mouton de Gruyter, 2003, 407–434. Print.
- SCHEMANN, Hans. *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. Stuttgart: KlettVerlag für Wissen und Bildung, 1992. Print.
- SCHERKE, Katharina. *Emotionen als Forschungsgegenstand der deutschsprachigen Soziologie*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. Print.
- SCHUPPENER, Georg. „Onomatopoetika im Deutschen und Tschechischen als emotionales Ausdrucksmittel“. *Studia Germanistica. Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis* 6, 2010, 129–137. Print.
- SCHWARZ, Monika. *Einführung in die kognitive Linguistik*. Tübingen: A. Francke Verlag, 2008. Print.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika. „Sprache, Kognition und Emotion: Neue Wege in der Kognitionswissenschaft“. *Sprache – Kognition – Kultur*. Hrsg. Heidrun Kemper und Ludwig M. Eichinger. Berlin: Mouton Verlag, 2008, 277–301. Print.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen: A. Francke Verlag, 2013. Print.
- SOBOL, Elżbieta. *Słownik frazeologiczny PWN z Bralczykiem*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2008. Print.
- STOEVA-HOLM, Dessislava. „rattern, klappern, knallen: über den Zusammenhang von ontologischen Zoomen und dem kommunikativen Potenzial von Verbmetonymien“. *Figurative Sprache, Figurative Language, Langage figuré: Festgabe für Dimitrij O. Dobrovol'skij*. Hrsg. Martine Dalmas, Elisabeth Piirainen und Natalia Filatkina. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 2014, 147–159. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- KACZMAREK, Hanna. „Die Welt der Töne und Geräusche. Über den Zusammenhang von Tonsignalen, der Konzeptualisierung und Versprachlichung von Emotionen. Eine Analyse am deutschen und polnischen Sprachmaterial aus semantisch-kognitiver Perspektive“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 17, 2020 (I): 129–139. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.17-10>